

SPIRITUS



PFARREIEN-
GEMEINSCHAFT
STARNBERG

Ostern 2026



„Gott von Angesicht zu Angesicht“

St. Maria Hilfe der Christen (Starnberg), St. Ulrich (Söcking), Mariä Heimsuchung (Perchting),
St. Michael (Hanfeld), St. Johann Baptist (Hadorf), St. Jakob Major (Landstetten)

Frohe OSTERN

... wünscht Ihnen
Ihre Pfarreiengemeinschaft!

INHALT

03 Grußwort

06 Trotz allem Zuversicht

08 Begräbniskultur im Wandel

11 Friedhof St. Josef

12 Theologische Gedanken

16 Gottesdienstplan

18 Termine

19 Welche Hoffnung bleibt ...

20 Katholischer Frauenbund STA

21 Spenden ,Sternsingeraktion

22 Jugendfahrt nach Rom 2025

24 Veränderungen im Sozialkaufhaus

26 Was macht eigentlich ...?

28 Söckinger Ulrichskreis

30 Kinderseite

31 Auf einen Blick



Feldkreuz bei Hanfeld

Die nächste Ausgabe des *spiritus* erscheint am 27.09.2026. Beiträge bitte bis 01.08.2026 an spiritus@katholisch-in-starnberg.de oder über das Pfarrbüro. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen von Texten und Bildmaterial vor.

IMPRESSUM

Herausgeber:

© 2026 Pfarreiengemeinschaft Starnberg

Weilheimer Straße 4, 82319 Starnberg

E-Mail: spiritus@katholisch-in-starnberg.de

Redaktion: Pfarrer Dr. Andreas Jall

mit Redaktionsteam: S. Beigel, B. Dischner,

G. Sichelstiel, H. Wiedemann

Lektorat: G. Sichelstiel, S. Beigel

Titelbild: Gabi Sichelstiel

Layout: Sabine Beigel

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

Sie finden uns auch auf:



Der christliche Glaube, *liebe Leserinnen und Leser unseres spiritus*, ist dem freiheitsliebenden Menschen von heute mitunter fast eine Zumutung. Wenn Gott nämlich weit weg und unbestimmbar wäre, dann fordert er den Menschen auch nicht. Doch christlicher Glaube widerspricht dieser Freiheitsliebe, die Autonomie meint, aber so doch nie möglich ist: wir brauchen immer andere, um leben zu können. Gott ist uns sehr genau bekannt geworden – und hat sich seiner Gemeinschaft geschenkt. Dieses Geheimnis des



„Gott von Angesicht zu Angesicht“

Gründonnerstags, das Geschenk der Eucharistie inmitten seiner (oft fehlerhaften) Familie ist aber auch zugleich der große Trost der Menschen, die Gott suchen: Er ist der ganz nahe Gott!

Im Bild unseres diesjährigen Spiritus zu Ostern kommt uns eine weitere Dimension der Gottnähe vor Augen. Die Bildtafel ist im Vorhaus von St. Stephan zu bewundern: Gott von Angesicht zu Angesicht: im Angesicht eines jeden Leidenden. Die Legende der Veronika, der Frau, die Jesus auf seinem Kreuzweg ein Schweiß Tuch

reicht, besagt etwas sehr Tiefes: Jesus schenkt uns ein wahres Bild von sich, die „wahre Ikone“ (altgriechisch *vera eikon*).

Bei jedem Besuch, den ich als Priester im Krankenhaus tätige, begegnet mir dieser Jesus mit seinem wahren Angesicht. Das erschüttert mich oft tief, ist doch ein solcher Besuch nicht immer angenehm.

Die rechte Bildhälfte zeigt eine gängige Praxis im Umgang mit Leid: wegdrehen bzw. verdrängen. Und noch viel schlim-





mer: Für Probleme werden Sündenböcke und einfache Antworten gesucht, auf die das eigene Versagen, selber Anpacken, Differenzierung oder das notwendige Sich-selbst-Infragestellen abgewälzt werden.

Die linke Bildhälfte lässt uns die Scham noch deutlicher ins Gesicht treten: Die Menschen, die Gott in den Tod treiben und betont unberührt dreinschauen, das sind die Menschen von heute! So wie wir Gott im Heute

finden, so auch die Henker. Der Maler zeichnete sie absichtlich im Gewand seiner Zeit, der Renaissance. Jesu Schicksal ist das Schicksal so vieler Menschen von heute. Und noch schlimmer: Der Mann auf dem Reitpferd, wahrscheinlich der Hohepriester, der Jesus ausgeliefert hat, ist gekleidet in der Tracht eines hohen Kirchenfürsten mit dem charakteristischen Camauro, der pelzbesetzten Mütze der Päpste aus der Renaissancezeit. Die Aussage ist klar: Niemand kann sich vor Gott rühmen, frei von Sünde zu sein. Jede und jeder aber kann sich diesem Gott nähern wenn sie oder er denn möchte. Gott hat sich so weit hinuntergebeugt, dass er jeden erreichen kann. Erlösung ist nahe!

Erlöste Kar- und Ostertage wünscht Ihnen Ihr

Dr. Andreas Jall

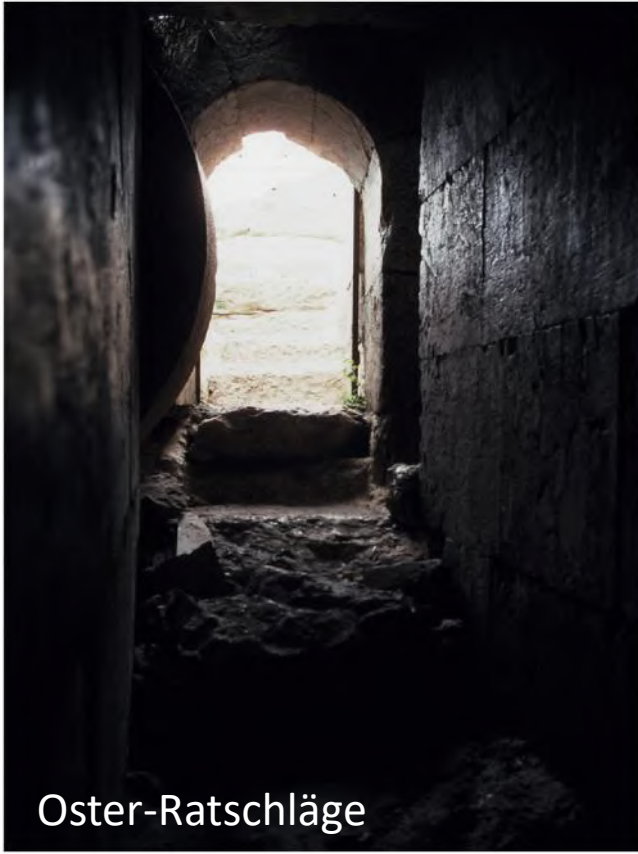
Stadtpfarrer

Meine Auferstehung

Jesu Auferstehung

ermöglicht auch meine Auferstehung.
Er kann den Stein meiner Ängste weggrollen,
den Stein des Misstrauens,
der schlechten Gewohnheiten.
Er will nicht, dass ich begraben bleibe,
gefesselt von Bitterkeit und Resignation.

Sein Licht der Auferstehung leuchtet
in die Finsternis meines Herzens
und macht Erstarrtes lebendig.
Er schenkt mir den Mut,
Auferstehung zu wagen
und Leben neu zu leben.



Oster-Ratschläge

Lächeln üben,
auch unter Tränen.

Gründe fürs Lachen
finden.

Die Farben im grauen
Alltag entdecken.

Mut gewinnen.

Nicht aufgeben, sondern
wieder neu anfangen.

Den Glauben
nicht einbalsamieren,
sondern neu suchen.

Nicht in leere Gräber
sehen, sondern nach
dem lebendigen Christus
Ausschau halten.



AUS UNSERER PFARREIENGEMEINSCHAFT

TROTZ ALLEM ZUVERSICHT

GEDANKEN DES ALTBÜRGERMEISTERS

Text u. Bild:
Ferdinand Pfaffinger,
Bgm. a. D.

Liebe Pfarreiengemeinschaft!

Geht es Ihnen auch so?

Angesichts der Weltlage erscheinen unsere Alltagsprobleme manchmal fast unbedeutend.

Die Bürgerinnen und Bürger der ältesten Demokratie, des mächtigsten Landes der Erde, haben bereits zum zweiten Mal einen notorischen Lügner und verurteilten Kriminellen zu ihrem Präsidenten gewählt und erleben nun, wie dieser versucht, die Demokratie mehr und mehr in eine Autokratie zu verwandeln. Dabei schreckt er in seinem imperialistischen Wahn auch nicht davor zurück, Besitzansprüche auf Nachbarstaaten, ja sogar auf Nato-Mitgliedstaaten zu erheben.

Ein vereintes Europa ist Donald Trump ein Dorn im Auge, weshalb er sich sogar in die Innenpolitik europäischer Länder, auch Deutschlands, einmischt und rechtsextreme Parteien unterstützt.

Russlands Präsident Putin führt seit vier Jahren mitten in Europa einen verbrecherischen und völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gegen die Ukraine und richtet dabei seine Raketen und Drohnen vor allem auf die Zivilbevölkerung und die zivile Infrastruktur. Den Tod von hunderttausenden Menschen auf beiden Seiten nimmt er dabei ungerührt in Kauf. Seine Lügenpropaganda findet in den sogenannten

„sozialen Medien“, im rechtsextremen Parteienspektrum und in der Querdenkerszene auch in unserem Land Unterstützung.

Krieg, Zerstörung und Vertreibung im nahen Osten und in vielen anderen Gebieten unserer Erde und die Flucht der Menschen vor der drohenden Umweltkatastrophe halten uns in Atem.

Immer mehr Staaten sehen ihre Zukunft darin, auf autokratische, diktatorische oder religiös - fanatische Strukturen und Führer zu setzen.

Demokratie scheint auf dem Rückzug zu sein. Selbst in unserem Land, dem diese Demokratie nach der Katastrophe zweier Weltkriege seit 1945 achtzig Jahre Frieden beschert hat, müssen wir uns Sorgen um sie machen.

Sehr eindeutig stehen die führenden Politiker der extrem rechten Szene an der Seite der Autokraten dieser Welt.

Wer sich die Mühe macht, das Parteiprogramm z. B. der AfD zu lesen, wird feststellen, dass diese sogenannte „Alternative für Deutschland“ einen anderen Staat, ja eine andere Gesellschaftsordnung will.

Eine entscheidende Rolle in dieser gefährlichen Entwicklung spielen weltweit die sogenannten „sozialen Medien“, in denen Wirrköpfe und Extremisten ihre verqueren Ansichten und Lügen nahezu ungehindert verbreiten und mit bewussten Falschaussagen Geschichte nach Bedarf klittern können.

Was können wir dagegen tun? Wie können wir dagegen halten?

Ja, es ist mühsam, in Diskussionen Menschen zu widersprechen, die ihre Informationen aus fragwürdigen sozialen Medien beziehen und die deren Halbwahrheiten und Lügen als ihre Wahrheit verbreiten, zumal Fakten dabei oftmals einfach ignoriert werden. Aber unsere freiheitlich demokratische Grundordnung und ihre Werte, ja auch die christlichen Werte, verdienen es, dass wir immer wieder den Versuch unternehmen, sie zu verteidigen.

Als fast 80-Jähriger möchte ich vor allem euch junge Menschen ermuntern, nicht zu resignieren, sondern mutig zu bleiben! Als Christen der Botschaft „*fürchtet euch nicht*“ zu folgen, positive Beispiele zu geben und damit Hoffnung und Zuversicht zu vermitteln.

Ich habe für mich entschieden, am Prinzip der guten Hoffnung festzuhalten.

Es gibt in unserem täglichen Leben, in unserem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld so viele positive Geschichten zu erzählen.

Geschichten über Menschen, die sich in Kultur, Sport, Politik und Kirche für unsere demokratische Gesellschaft engagieren. Menschen die sich dafür einsetzen, dass unsere Erde auch für kommende Generationen noch bewohnbar und lebenswert bleibt.

Ihr

Ferdinand Pfaffinger

Altbürgermeister

BEGRÄBNISKULTUR IM WANDEL

INTERVIEW PROF. DR. GERDA RIEDL

Text u. Bild: Prof. Dr. Gerda Riedl, Leiterin der Hauptabteilung VI im Bischöfl. Ordinariat Augsburg; Grundsatzfragen: Glaube und Lehre - Hochschule - Gottesdienst und Liturgie

Sehr geehrte Fr. Prof. Riedl, die Begräbniskultur ist im Wandel. Welche gesamtgesellschaftlichen Ursachen sehen Sie hier?

Die hohen Kosten für traditionelle Erdgräber mit Grabstein sind für so manchen, der nicht von der vorhergehenden Generation ein Familiengrab übernommen hat, bereits ein Aspekt, der die Wahlfreiheit bezüglich der Bestattungsform durchaus limitieren kann. Eine weitere Sorge gilt der Grabpflege, welche Angehörigen wegen anderweitiger Belastungen bisweilen nicht mehr zugemutet werden soll oder wegen großer räumlicher Entfernung auch nicht kann. Zu wenig wird meist innerhalb der Familien über die Wünsche der Älteren bezüglich ihrer Bestattung gesprochen. Bei den Älteren spielt oft der Gedanke eine Rolle, der Familie möglichst wenig zur Last fallen zu wollen ... Aber bisweilen bedenken auch Angehörige nicht ausreichend, ob nicht doch die leichte Erreichbarkeit eines Ortes für die Trauer und auch die Grabpflege nach dem Tod eines lieben Angehörigen einen wertvollen Beitrag zur Trauer-

erarbeit leisten könnten. Friedhöfe in Wohnortnähe sind ja zweifellos Sozial- und Kulturräume, Orte der Trauerarbeit und auch eine Erinnerung an unsere eigene Sterblichkeit (memento mori). Ein weiterer Punkt dürfte jedoch erschwerend hinzu kommen: Bis vor einigen Jahrzehnten gab es seit Jahrhunderten in unserem Kulturraum keine Alternative zur Erdbestattung. Zweifellos kommt jedoch in der traditionellen Erdbestattung des oder der Verstorbenen unser christlicher Glaube zum Ausdruck: Wir legen unsere Toten in das Grab, wie auch Jesus in ein Grab gelegt wurde, in der Glaubenshoffnung, dass auch sie mit ihm nicht im Tod bleiben werden, sondern durch die Taufe mit ihm verbunden zu ewigen Leben auferstehen werden. Und das johanneische Bildwort vom Weizenkorn, das nur dann Frucht bringt, wenn es in die Erde fällt und stirbt (vgl. Joh 12,24), bringt diese Hoffnung im übertragenen Sinne ebenfalls zum Ausdruck: der Verstorbene, den wir im Sarg in das Grab einsenken, wird dort nicht bleiben.

Hier in Starnberg sind fast 3/4 aller Beerdigungen von Katholiken Urnenbestattungen. Sind diese Formen vom christlichen Standpunkt her gleichwertig, Erd- und Urnenbestattung?

Die Gründe für die Wahl von Urnenbestattungen sind heutzutage vielfältig. Im 19. Jahrhundert wurde jedoch die Feuerbestattung vor allem von Menschen gewählt, die damit ihre Überzeugung zum Ausdruck bringen wollten, dass die christliche Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod nur billige Vertröstung ist. Konsequenterweise hat die katholische Kirche ihren Gläubigen verboten, sich so bestatten zu lassen. Andernfalls konnte kein kirchliches Begräbnis gefeiert werden. Die Entwicklung im 20. Jahrhundert führte dazu, dass die Entscheidung zur Kremierung des Leichnams durchaus auch aus anderen Gründen fallen konnte. Im Jahr 1963 wurde daher unter Papst Paul VI. bestimmt, was noch heute gilt: Der Erdbestattung ist aus den vorhin erwähnten Gründen weiterhin der Vorzug zu geben. Eine Kremierung des Verstorbenen zieht jedoch nicht länger das Verbot eines kirchlichen Begräbnisses nach sich, wenn sie nicht aus Gründen gewählt wurde, die der christlichen Lehre widersprechen (vgl. can. 1176).

In jedem Fall würde ich jedoch empfehlen, sehr ernstlich darüber nachzudenken, ob die Feier der Verabschiedung und das Requiem bzw. die Wort-



Gottes-Feier für den Verstorbenen nicht vor der Einäscherung gefeiert werden kann. Die Beisetzung der Urne könnte dann ja, sofern gewünscht, in einem kleineren Kreis erfolgen. Die personale Dimension des Verstorbenen wäre so noch sinnfällig wahrnehmbar. Und die Angehörigen könnten zeitnäher den Trost erfahren, dass auch andere um ihren lieben Angehörigen trauern.

Immer noch bitten Gläubige darum, dass bei einem Requiem der Sarg in die Kirche gebracht und so aufgebahrt wird. In unserer Zeit irritiert das. Welche Glaubenshaltung steht hinter diesem Brauch?

Wo es räumlich möglich ist, wäre dieser Brauch auch heute sehr zu begrüßen. Der Leib des Verstorbenen war Wohnstätte des Heiligen Geistes und wird als solcher mit Weihrauch und Weihwasser auch geehrt. Zugleich drückt sich darin auch unsere Glaubenshoffnung aus, dass wir zwar in dieser Welt – oftmals sehr schmerzlich – Abschied nehmen müssen von unseren Verstorbenen. Da diese jedoch



Von der Auferstehung her leben – das heißt doch Ostern.

Dietrich Bonhoeffer

durch ihre Christusverbundenheit in der Ewigkeit des dreifaltigen Gottes auch in ihrer personalen Identität fortbestehen, gibt es die Hoffnung auf ein Wiedersehen und schon jetzt das Wissen darum, dass sie weiterleben, wenngleich in einer transformierten Weise. Ein Theologe der orthodoxen Kirche hat es folgendermaßen treffend ausgedrückt: *„Durch den Tod werden wir ja keineswegs voneinander getrennt, denn wir gehen alle den gleichen Weg und werden uns am gleichen Ort wiederfinden ... Wir werden alle miteinander in Christus beisammen sein.“* (Symeon von Thessaloniki)

Eine neue Bestattungsform sind Naturfriedhöfe; die Urne wird an einem Baum bestattet. Welche Glaubenshaltungen stehen hinter dieser Form?

Die zugrundeliegenden Weltanschauungen sind sicherlich vielfältig. Für

manche ist der Wald einfach ein beschaulicher, ruhiger Ort, der zudem keine Grabpflege und keinen Grabstein erfordert. Für andere verbinden sich damit Vorstellungen von einem Naturkreislauf, in welchen der Mensch zurückkehrt, sei es, um wiedergeboren zu werden oder eben nur noch als mineralisierter materieller Rest. Zweifelsfrei fördert diese Bestattungsform privatreligiöse, naturreligiöse oder pantheistische Vorstellungen und verbannt zudem die Verstorbenen noch mehr aus dem alltäglichen Lebensraum der Lebenden.

Ich rate daher allen, die Verantwortung für Friedhöfe tragen, die veränderten Bedürfnisse der Gläubigen bei der Friedhofsgestaltung zu berücksichtigen und alternative Bestattungsmöglichkeiten wie beispielsweise Rasengräber mit Namensplatten für Erdbestattungen anzubieten.

AUS UNSERER PFARREIENGEMEINSCHAFT

FRIEDHOF ST. JOSEF

BITTE UM MITHILFE

Text u. Bild: Hans Roth,
Mitglied der Kirchenverwaltung Starnberg



Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass wir zur Unkrautbekämpfung auf den Rieselflächen unseres Friedhofs in St. Josef seit einigen Jahren neue Wege gehen. Der Einsatz von Glyphosat ist auf öffentlichen Flächen nicht mehr erlaubt und auch nicht mehr zeitgemäß. Ebenso sollte Glyphosat nicht auf privaten Flächen und wenn dann nur unter Auflagen zum Einsatz kommen.

Unabhängig von den gesetzlichen Vorgaben hat sich die Kirchenverwaltung einstimmig gegen den Einsatz von Glyphosat ausgesprochen.

Daher können wir die Flächen nur händisch oder maschinell von Unkraut freihalten. Während der Vegetationsperiode muss das in regelmäßigen Abständen geschehen. Das ist aufwändig und kostenintensiv.

Wir bitten Sie deshalb um Ihre Hilfe und um Ihr Verständnis.

Vielleicht könnten Sie die Flächen rund

um Ihre Gräber selbst „im Blick“ behalten und ab und zu von Unkraut befreien. Gerade diese Flächen sind oft sehr schmal und maschinell nicht zu erreichen.

Sicher verstehen Sie auch, dass wir einen makellosen Zustand, wie sie ihn vielleicht von früher gewöhnt sind, ohne Einsatz von Glyphosat und mit vertretbarem Aufwand nur schwer erreichen können.

Trotzdem bemühen wir uns natürlich, den Friedhof von St. Josef in einem guten, ordentlichen und sauberen Zustand zu halten.

Wir sind uns unserer Verantwortung bewusst. St. Josef und der dazugehörige Friedhof sind ein besonderer Schatz in unserer Stadt.

STERBEN, TOD, ABSCHIED AUF KATHOLISCH.

GEDANKEN ZU DEN RÖMISCHEN BEERDIGUNGSRITEN

Pfr. Dr. Tamás Czopf

Zum Leben gehört auch der Tod. Der christliche Glaube hat einen speziellen und eigenen Umgang mit dem Tod. Acht Gedanken dazu:

1. Glaube und Trauer

Die Trauer und der Schmerz über den Tod, aber auch die Unbegreiflichkeit des Todes dürfen jeden noch so gläubigen Menschen ergreifen. Die „Unverdaulichkeit“ des Todes widerspricht dem christlichen Glauben und Leben nicht.

Die Trauer wird für einen gläubigen Menschen allerdings umfassen und aufgefangen durch die Überzeugung, dass das Leben ewige Würde und ewigen Wert hat. Das beinhaltet auch die tief gründende Hoffnung auf die Auferstehung der Toten, die wir im Credo regelmäßig bekennen.

2. Die Gemeinschaft von Lebenden und Toten

Schon im Judentum zu Jesu Zeit erwachte das Bedürfnis, für die Verstorbenen zu beten (vgl. z.B. 2 Makkabäer 12,43–45). Im Hintergrund stand die Zuversicht, dass vor allem die Märtyrer auferstehen werden, und die Überzeugung, dass die Gemeinde Gottes Lebende *und* Tote umfasst. Für die Kirche ist diese Sichtweise eine Selbstverständlichkeit geworden. Paulus bezeugt in der apostolischen Zeit den Glauben, dass die Trennlinie zwischen Leben und Tod

nicht das biologische Sterben sei, sondern die Taufe, die selbst einen Todes- und Auferstehungsritus darstellt. Wer getauft ist, ist schon vom Tod ins unzerstörbare Leben hinübergewandert (vgl. Römer 6,3-4; Kolosser 2,12). Die Kirche hat im Gebet für die Verstorbenen an die Gemeinschaft der Heiligen geglaubt, zu der wir alle berufen und durch die Taufe schon zugehörig sind.

3. Was ist das Sterbesakrament?

In diesem Punkt herrscht oft Verwirrung, da wie bekannt die Beerdigung bloß eine „Andacht“ und kein Sakrament ist (deshalb braucht es für die Beerdigung nicht unbedingt eine „geweihte Person“, wie Priester oder Diakon). Die Sterbesakramente sind die Buße/Beichte und die Eucharistie/Kommunion. Die Beichte beseitigt die Entfernung zu Gott, sie reinigt die trüb gewordene Verbindung zu Ihm und löscht Abwendung, Gegnerschaft und Ablehnung aus. Die Eucharistie erneuert und festigt die Verbindung mit Christus und seinem Leib, der Kirche.

„Letzte Ölung“ nannte man früher volkstümlich das Sakrament der Krankensalbung, das jedoch – wie schon der Name sagt – für Schwerkranke und Altersschwache gedacht ist. Es soll den Kranken stärken und aufrichten, nicht eigentlich im Sterben begleiten. Die junge Kirche hat hingegen die Eucharistie als „pharmakon athanasias“, „Arznei der

Unsterblichkeit“ bezeichnet. Mit ihr nähren sich die Gläubigen ein Leben lang, und sie soll uns auch auf unserem letzten Weg als „Proviant“ begleiten, schließlich sind wir mit und zu Christus unterwegs, der das Brot des Lebens ist.

Es ist deshalb ratsam, diese Stärkung für den „Übergang“ wenn möglich nicht bis zum allerletzten Moment hinauszuzögern, wenn der Mensch vielleicht gar nicht mehr ansprechbar ist und nicht mehr schlucken kann, sondern es sogleich in Anspruch zu nehmen, wenn die körperliche Todesgefahr am Horizont erscheint. Außerdem ist es gut zu wissen, dass beim unmittelbaren Sterbeprozess jedes Gebet eine große Hilfe ist und dass nach Eintritt des Todes die Segnung des Verstorbenen jeder Getaufte vornehmen kann (vgl. Gotteslob: Sterbegebete: Nr. 608, Hausgebete angesichts des Todes: Nr. 28).

4. Das Requiem

Wenn ein Mensch gestorben ist, der zur Glaubensgemeinschaft der Kirche gehört, versammelt sich diese Gemeinschaft zu ihrem wertvollsten Vollzug: zur Eucharistie, die, wie erwähnt, die Lebenden und auch die Toten umfasst. Darin erfährt und glaubt die Kirche die tiefste und reinste Verbindung der Glieder mit Vater, Sohn und Hl. Geist und auch untereinander. Eine Hl. Messe verschafft uns die direkteste und intensivste Nähe zu Christus, in dessen Nachfolge wir unseren Lebensweg mit allen Unvollkommenheiten und Sünden, Tugenden und Untugenden gehen dürfen. Darin wird das himmlische „Hochzeitsmahl des Lammes“ vorweggenommen, ein Bild für das ewige Leben.

Die Hl. Messe, die unmittelbar nach dem Tod für den Verstorbenen gefeiert wird, heißt „Requiem“, auch Seelenamt oder To-



tenmesse genannt. Dabei wurde früher immer der Sarg mit dem Leichnam in die Kirche gebracht (die Friedhöfe waren meistens in enger räumlicher Verbindung zur Kirche), und zwar vorne im Mittelgang, so, dass der Kopf des Toten zum Altar schaut. Das soll zum Ausdruck bringen, dass jetzt der letzte Gottesdienst gefeiert wird, an dem der Verstorbene leiblich teilnimmt. Heute ist es aber ohne weiteres auch möglich, ein Requiem nach der Bestattung und ohne den Sarg zu feiern.

5. Der Wortgottesdienst

Immer häufiger wird die Beerdigung statt mit einem Requiem in der Kirche, mit einem sog. Wortgottesdienst am Friedhof – oft unter Leitung eines Diakons, in vielen Diözesen eines beauftragten „Begräbnisleiters“ gefeiert. Dies ist zwar nicht die Voll-Form des katholischen Abschieds, kann aber sinnvoll und sogar nicht selten geboten sein. Die Eucharistie fehlt zwar in diesem Fall. Die Gemeinschaft der Kirche steht aber auch hinter dieser Form des Abschiednehmens und die Kraft des Gebetes bleibt uneingeschränkt wirksam.

Heute pflegen viele Getaufte aus verschiedenen Gründen keine regelmäßige enge eucharistische Gemeinschaft, auch wenn sie

die Kirche und den Glauben formell nicht verlassen haben. Wenn man der Tatsache einer solchen „Abständigkeit“ Rechnung tragen möchte, ist eine Bestattung ohne Requiem mit einem Wortgottesdienst sinnvoll und angemessen. Eine heilige Messe wäre in solchen Fällen sogar für viele verstörend.

6. Beerdigung von Ausgetretenen?

Glaube ohne Freiheit ist nicht möglich. Der Kirchenaustritt ist der freiheitliche und offizielle Akt des Menschen, der sich von der Kirche lossagen möchte. Diese Freiheit achtet die Kirche selbstverständlich – auch im Tod und betreibt keine Vereinnahmung.

Wenn jemand stirbt, der aus der Kirche formell ausgetreten ist, und im Gespräch mit Angehörigen eine Begleitung sich ergibt, reduziert sich die Feierlichkeit der Bestattung und die kirchliche Gnaden-Vermittlung auf einige Gebete, denn der ausgetretene Verstorbene bleibt trotz allem getauft. Eine kirchliche Begleitung der Familie geschieht in diesem Fall also nur auf ausdrücklichen Wunsch der Angehörigen und beschränkt sich auf die Begleitung der Familie beim Abschied. Der Geistliche tritt auch in Würdigung des freiheitlichen Aktes des Verstorbenen nur in Zivilkleidung auf.

7. Die Messintention

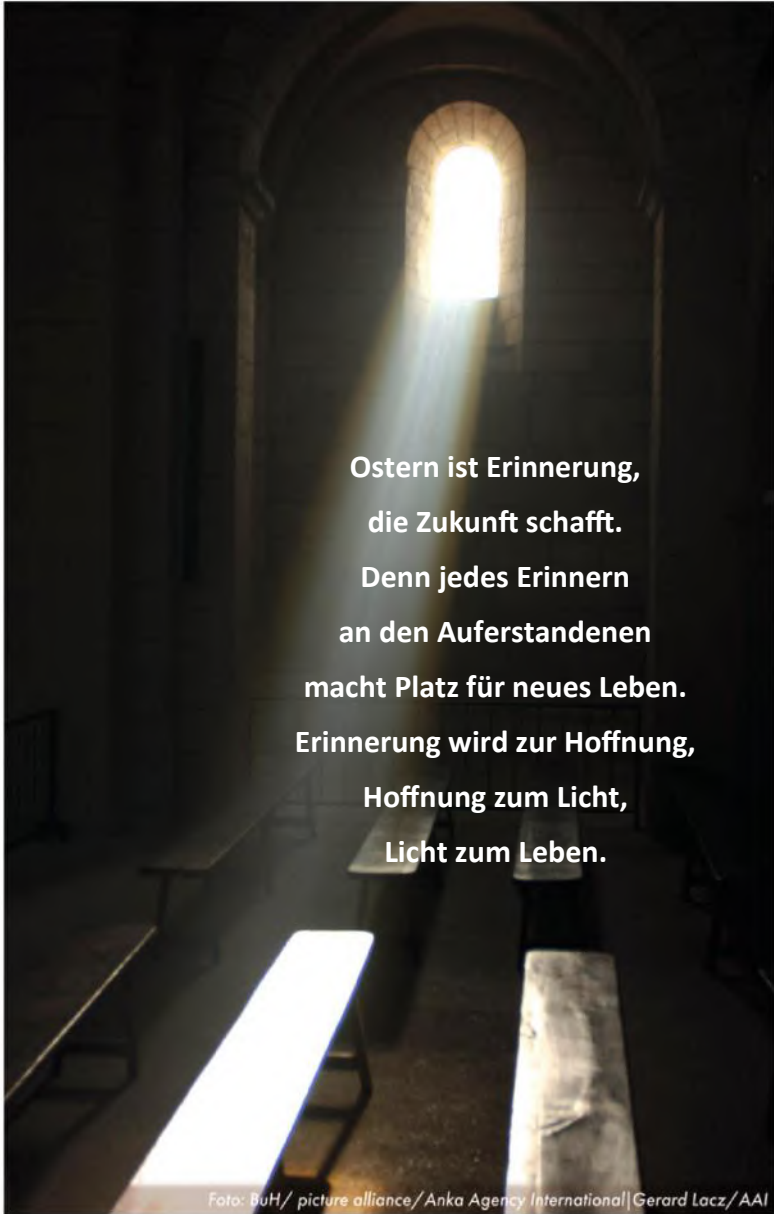
Das Requiem als feierlicher Abschied kann in verschiedenen Formen weiterwirken und für die Trauernden eine anhaltende Hilfe sein. Das Bekannteste ist, wenn man für einen Verstorbenen „eine Messe lesen lässt“. Wenn der Priester bei einer Eucharistiefeier ein besonderes Anliegen im Sinn hat (auch wenn er dies nicht laut ausspricht), nennt man dies „Mess-Intention“. Sie kann nicht nur für Verstorbene gelten, sondern genauso

für Lebende, und kann nicht nur Bitte, sondern auch Dank zum Inhalt haben, wie z. B. eine Genesung, das Überstehen einer schwierigen Zeit usw. Üblich sind Intentionen für Verstorbene im Zusammenhang mit dem Sterbetag oder Geburtstag der Betroffenen, mancherorts wird auch ein sog. „Sechs-Wochen-Amt“, etwa 40 Tage nach der Beerdigung gefeiert. Eine „Intention“ kann für jeden Verstorbenen erbeten werden.

8. Das „Bauchweh“ vieler Pfarrer

Man merkt, dieses ganze liturgische Umgehen mit dem Tod eines Menschen kann nur dann sinnvoll, lebendig und sogar schön und erhebend sein, wenn dahinter der Glaube an die Auferstehung der Toten und an die Barmherzigkeit Gottes steht. Ohne diesen Glauben bleibt entweder alles leer oder verkommt zu Magie. Das darf der Pfarrer weder den Einzelnen vorwerfen noch kann er den Glauben jemandem absprechen.

Er ist allerdings oft mit Menschen konfrontiert, die gerade im Augenblick der Trauer und angesichts des Todes an einer Kirche und an einem Glauben hängen, die mit dem Original nicht mehr viel zu tun haben. Wir sind manchmal Vorstellungen und Vorschlägen, gelegentlich sogar regelrechten Forderungen ausgesetzt, auf die wir, wenn überhaupt, dann nur mit Bauchweh eingehen können. Denn wer will schon gerade im Trauerfall Leute vor den Kopf stoßen! So kommen z. B. Liedwünsche, die zwar schön aber mit der religiösen Welt nichts mehr zu tun haben. Nicht umsonst gliedert sich eine Trauerfeier in den religiösen aber auch in den weltlichen Teil – oft verbunden mit einem Essen. Dort sind die Lieblingslieder des Verstorbenen viel besser aufgehoben.



**Ostern ist Erinnerung,
die Zukunft schafft.
Denn jedes Erinnern
an den Auferstandenen
macht Platz für neues Leben.
Erinnerung wird zur Hoffnung,
Hoffnung zum Licht,
Licht zum Leben.**

Foto: BuH/ picture alliance/ Anka Agency International | Gerard Lacz/AAI



GOTTESDIENSTPLAN

Ostern

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten

Datum	Uhrzeit	Gottesdienst	Ort	
KARMTTWOCH	Mi., 01. April	10.00 Uhr	Chrisammesse mit Weihe der Hl. Öle	Augsburg (DOM)
		19.00 Uhr	Bußandacht mit Beichtgelegenheit bei auswärtigem Priester	Sarnberg (MA)
GRÜNDONNERSTAG	Do., 02. April	19.30 Uhr	Feier des letzten Abendmahls mit Fußwaschung. Gestaltet von der Schola	Sarnberg (MA)
		21.00 Uhr anschl. bis 24.00 Uhr	Ölbergandacht Gestaltete Gebetsstunden	Sarnberg (UK)
		19.00 Uhr	Feier des letzten Abendmahls mit Fußwaschung. Gestaltet von den Kommunionkindern und Firmlingen.	Söcking
		20.30 Uhr	Die „Nacht der gemeinsamen Tafel“ im Pfarrheim anschl. Ölbergandacht. Gestaltet von den Firmlingen.	Söcking
		19.00 Uhr	Feier des letzten Abendmahls, anschl. Ölbergandacht	Perchting
KARFREITAG	Fr., 03. April	11.00 Uhr	Kinderkreuzweg	Sarnberg
		11.00 Uhr	Beichtgelegenheit im Baptisterium von St. Ulrich.	Söcking (BA)
		15.00 Uhr	Karfreitagsliturgie, Feier vom Leiden und Sterben Jesu anschl. Stille Anbetung	Söcking
		15.00 Uhr	Karfreitagsliturgie, Feier vom Leiden und Sterben Jesu. Gestaltet von der Schola.	Sarnberg
		17.00 bis 19.00 Uhr	Stille Anbetung vor dem Hl. Grab	
	anschl.	15.00 Uhr bis 18.00 Uhr	Karfreitagsliturgie, Feier vom Leiden und Sterben Jesu Stille Anbetung	Perchting
KARSAMSTAG	Sa., 04. April	9.00 Uhr	Trauermette: Psalmen und Lesungstexte vom Kar-samstag vor dem Hl. Grab	Sarnberg (UK)
		10.00 bis 11.00 Uhr	Stille Anbetung vor dem Hl. Grab	Sarnberg (UK)
		17.00 Uhr	Auferstehungsfeier für Kinder	Söcking

GOTTESDIENSTPLAN

2026



Zum Herausnehmen

in der Pfarreiengemeinschaft Starnberg

Datum	Uhrzeit	Gottesdienst	Ort	
Sa., 04. April	20.45 Uhr	Treffen am Osterfeuer	Perchting	KARSAMSTAG
	21.00 Uhr	Auferstehungsfeier: Lichtfeier - Wortgottesdienst, Eucharistiefeier - Segnung der Speisen. Gestaltet vom Kirchenchor.		
	20.45 Uhr	Treffen am Osterfeuer	Söcking	
	21.00 Uhr	Auferstehungsfeier: Lichtfeier - Wortgottesdienst, Eucharistiefeier - Segnung der Speisen		
So., 05. April	4.45 Uhr	Treffen am Osterfeuer	Starnberg	OSTERSONNTAG
	5.00 Uhr	Auferstehungsfeier: Lichtfeier - Wortgottesdienst, Eucharistiefeier - Segnung der Speisen. Gestaltet von der Schola.		
	9.00 Uhr	Festmesse mit Segnung der Speisen	Hadorf	
	10.00 Uhr	Festmesse mit Segnung der Speisen. Gestaltet vom Kirchenchor (missa F-Dur v. V. Rathgeber). Anschließend Ostereiersuche um die Kirche.	Söcking	
	10.15 Uhr	Festmesse mit Segnung der Speisen	Starnberg	
	10.30 Uhr	Österlicher Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung	Kapelle Klinikum	
Mo., 06. April	8.45 Uhr	Festmesse mit Segnung der Speisen	Hanfeld	OSTERMONTAG
	9.00 Uhr	Hl. Messe	Landstetten	
	10.00 Uhr	Hl. Messe	Söcking	
	10.15 Uhr	Festmesse mit Musik. Gestaltet vom Kirchenchor (Nicolaimesse, missa in G-Dur von J. Haydn, „Halleluja“ von G. F. Händel)	Starnberg	
	15.30 Uhr	Österlicher Wortgottesdienst	Rummelsberger Stift	

VORANKÜNDIGUNG — TERMINE — PFARREIENGEMEINSCHAFT



WEITERE TERMINE

HANFELD
STARNBERG
SÖCKING
PERCHTING - HADORF
LANDSTETTEN

Mi., 25.03.2026, 19.30 Uhr

Pfarrzentrum, Kirche und Politik- Kamingespräch mit Dr. Bertram Meier, Bischof von Augsburg und Dr. Fabian Mehring, Staatsminister für Digitales

Do., 14.05.2026, 10.00 Uhr Christi Himmelfahrt

Maisinger Schlucht, Gemeinsamer Festgottesdienst. Mitgestaltet von Firmlingen. Bei Regen findet der Gottesdienst in der Kirche St. Maria statt.

Sa., 02.05.2026, 5.30 Uhr Wallfahrt nach Andechs



KOMMUNION 2026

Feiern der Erstkommunionen

Starnberg So., 19.04.2026, 10.15 Uhr St. Maria (für die Kinder aus St. Maria, Starnberg mit Hanfeld und Rieden)

Söcking Sa., 25.04.2026, 10.00 Uhr St. Ulrich (für die Kinder aus St. Ulrich, Söcking)

Perchting So., 26.04.2026, 10.00 Uhr Mariä Heimsuchung (f. die Kinder a. Mariä Heimsuchung, Perchting mit Hadorf und Landstetten)



VERABSCHIEDUNG

So., 12.07.2026, 10.15 Uhr St. Maria, Starnberg

Verabschiedung des Mesners von Starnberg, Hans Raphael



FIRMUNG 2026

Sa., 17. 10.2026, 15 Uhr St. Maria, Starnberg

Feier der Firmung für die Pfarreiengemeinschaft, mit Dr. Michael Kreuzer, Domkapitular

Alle weiteren Infos finden Sie auf unserer Homepage: www.katholisch-in-starnberg.de
Bitte beachten Sie, dass es immer wieder zu Änderungen kommen kann.
Fragen Sie dazu einfach im Pfarramt nach.

WELCHE HOFFNUNG BLEIBT ANGESICHTS EINES SINNLOSEN TODES?

WIE DIE OSTERBOTSCHAFT TRÖSTEN KANN

Text: Christine Hober In: Pfarrbriefservice.de



Die Orgel stimmt „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ an. Doch mir ist nicht nach Singen zumute. Zu tief sitzt der Schock über den Tod eines Freundes, der völlig unerwartet durch ein tragisches Unglück aus dem Leben gerissen worden ist. *Was für ein sinnloser Tod!* Zur falschen Zeit am falschen Ort – eigentlich nur ein absurder Zufall. Tatsächlich entscheiden Zufälle mehr, als wir es wahrhaben wollen, über unser Leben. Wenn Dinge anders laufen als geplant, trösten wir uns gerne mit der bekannten Redensart „... dann sollte es eben nicht so sein!“ Ist das Schicksalsergebenheit oder manchmal auch Ausdruck einer instinktiven Ahnung, dass nicht alles in unserer Hand liegt? Wenn das Schicksal den Tod bringt, helfen keine Redensarten mehr. Die sonst so häufig bemühten und wohlmeinenden Erklärungsversuche laufen ins Leere. Unsere Sicht auf den Tod bleibt Zeit unseres Lebens beschränkt: eine undurchdringliche Barriere, von der wir nicht wissen, was uns wirklich auf der anderen Seite erwartet. *Das Unerklärbare als Teil unseres Lebens anzunehmen, bleibt somit die uns begleitende Herausforderung.*

Dass der Tod viele Gesichter haben kann, berichten schon die Geschichten des Alten und Neuen Testaments. Die Vorstellung von einem Schicksal, das unberechenbar über den Menschen hereinbricht, ist der Bibel jedoch fremd. Im Vordergrund der biblischen Erzählungen steht das Bild eines persönlichen, dem Menschen zugewandten Gottes. Um den Preis, dass der Glaube oft keine Antwort auf Schicksalhaftere geben kann. Selbst der Tod Jesu bleibt davon nicht ausgenommen.

Wie stellte sich die Frage nach dem Sinn seines Lebens – kurz nach der Kreuzigung? Seine Anhänger waren fassungslos und verzweifelt. Sie hatten alles auf Jesus gesetzt, ihr früheres Leben hinter sich gelassen. Waren ihm nachgefolgt, im Glauben an ihn und an seine Botschaft. Im Vertrauen, dass sich irgendwann mit Jesus, dem erhofften Messias, alles zum Besseren wenden würde.

Dieser Glaube hatte sich durch seinen Tod am Kreuz für die Jünger als nicht zukunftsfähig erwiesen. Ein Tod am Kreuz, wie er eigentlich nur als Todes-

strafe Verbrechern ohne Bürgerrechte vorbehalten war. Wie konnte Gott so etwas geschehen lassen?! Den Jüngern musste das alles sinnlos erscheinen: Sie sahen sich um ihr Leben, ihre Hoffnungen und ihre Zukunft betrogen.

Wie würden wir den *Sinn des Lebens und Sterbens Jesu* beurteilen, wenn der Tod am Kreuz der Schlusspunkt, das Ende seiner Mission, seiner Verkündigung und seines Wirkens auf der Erde gewesen wäre? Im ersten Brief an die Korinther gibt der Apostel Paulus eine Antwort: „Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkün-

digung leer, leer auch euer Glaube.“ Das ist eindeutig! Wenn Jesus nicht auferstanden wäre, dann wäre alles, sein Leben und sein Sterben sinnlos gewesen. Unser Glaube wäre nicht tragfähig, ein Nichts. Unser Bekenntnis zum Christentum wäre nicht mehr als eine austauschbare Weltanschauung. *Allein durch die Auferweckung Jesu wurde die Sinnlosigkeit seines Todes aufgehoben.* Gott hat seine Hand ausgestreckt und führt uns, die Traurigen, die Verzagten und die Verzweifelten zu neuem Leben. Strecken wir ihm mutig unsere Hand entgegen!

KATH. FRAUENBUND STARNBERG

AUS UNSERER PFARREIENGEMEINSCHAFT

Aktuelles

Der Mensch sieht,
was vor Augen ist -
Gott aber sieht ins
Herz.

Text:
Angelica Reisböck

Nach einem für uns erfolgreichen Jahr 2025 haben wir für 2026 wieder viele interessante Termine geplant.

Abgesehen von den monatlichen offenen Treffen im Pfarrzentrum, zu denen (sowie auch allen anderen Terminen) sehr gerne Gäste bzw. Nichtmitglieder kommen dürfen, sind auch die anregenden Nachmittage im Kirchcafé zu empfehlen, bei denen es in lockerer Atmosphäre um Gedanken und Themen zum Glauben und des täglichen Lebens geht.

Diese sowie die anderen einzelnen Termine können Sie im Schaukasten der Kirche St. Maria nachlesen.

Es würde uns freuen, wenn auch Sie ... oder Sie ... einmal dabei sein möchten.

Unser Motto für dieses Jahr ist:

Freundschaft ist nicht nur ein köstliches Geschenk,
sondern auch eine dauernde Aufgabe.

(Ernst Zacharias)



STERNINGER STARNBERG

Ein herzliches
„Vergelt's Gott“...

Bilder: Pfarreiengemeinschaft Starnberg

Starnberg:	13.433,70 €
Söcking:	3.921,16 €
Perchting/Landstetten:	1.289,72 €
Hanfeld:	721,00 €
Hadorf:	1.932,72 €

CHRISTUS MANSIONEM BENEDICAT

STERNINGER UND IHRE SPENDEN



STERNINGER SÖCKING

... an alle Spender und ein besonderer Dank an die vielen Kinder und Jugendlichen, die Gruppenbegleiter, die Familien für die Verpflegung und an alle, welche zum Gelingen beigetragen haben. 50% gehen an die offizielle Stelle der Sternsinger – Aktion, 25% an die Benediktinermission zur Unterstützung des Erziehungsprogramms INES – Illeret Nomadic Education System in Kenia, welches der verstorbene Pater Florian mitentwickelt hat, 25% erhält die Primary School in Oreore, Kenia.



STERNINGER HADORF

AUS UNSERER PFARREIENGEMEINSCHAFT

JUGENDFAHRT NACH ROM 2025

EIN UNVERGESSLICHES ERLEBNIS

Text u. Bilder: Niklas Cichlar

Anfang September machten wir Ministrantinnen und Ministranten uns auf den Weg zu einem ganz besonderen Ziel im Heiligen Jahr 2025: Rom – die „Ewige Stadt“. Insgesamt 17 Jugendliche im Alter von 16 bis 24 Jahren versammelten sich am Freitagabend mit Stadtpfarrer Dr. Jall zu einem gemeinsamen Gebet und Abfahrt nach Rom. Trotz Nachtfahrt, einem Unfall kurz vor Florenz und einer vierstündigen Wartezeit auf einen neuen, fahrfähigen Bus war die Stimmung im Bus geprägt von Neugier und Vorfreude.

Direkt nach der Ankunft und dem Beziehen der Unterkunft ging es hinaus, um Rom zu entdecken. Bei einem langen Spaziergang verschafften wir uns einen ersten Eindruck von der Stadt. In der römischen Innenstadt kamen wir an vielen Kirchen, dem Pantheon und bekannten Plätzen wie die Piazza Navona vorbei.

Der Sonntag begann mit einem der wohl eindrucksvollsten Programmpunkte: der Teilnahme an der Heiligsprechung von Carlo Acutis. Gemeinsam mit Pilgerinnen und Pilgern aus aller Welt den Papst live zu erleben, war für viele von uns ein bewegender Moment. Nach etwas Freizeit versammelten wir uns am Abend zum gemeinsamen Pizzaessen und ließen den Abend auf der Piazza del Popolo mit Musik ausklingen.

Am nächsten Tag tauchten wir tief in die Welt des Vatikans ein. Die Vatikanischen Museen boten eine kaum zu überblickende Fülle an Kunstwerken aus unterschiedlichsten Epochen, mit dem Höhepunkt Sixtinische Kapelle. Anschließend besichtigten wir den Petersdom und bekamen eine private Führung zum Petrusgrab. Die spirituelle Atmosphäre mit der Teilnahme an einer heiligen Messe am Kathedra-





Altar der Petersbasilika im Dom machten diesen Besuch zu einem unvergesslichen Erlebnis. Auch der Aufstieg zur Kuppel belohnte mit einem traumhaften Ausblick auf die italienische Hauptstadt.

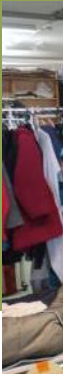
Der vorletzte Tag stand ganz im Zeichen der Antike. Mit dem Kolosseum betraten wir eines der bekanntesten Bauwerke der Welt. Auch das Forum Romanum und der Palatin eröffneten uns faszinierende Einblicke in das politische, gesellschaftliche und religiöse Zentrum des antiken Roms. Mit eigenen Präsentationen vertieften wir gegenseitig unser Wissen über die römische Kultur.

Unser letzter Tag war leider sehr regnerisch, jedoch verbrachten wir den Vormittag in den Katakomben mit einer abschließenden heiligen Messe dort. Nach dem Besuch der Santa Maria Maggiore am Nachmittag hieß es

schließlich Abschied nehmen von der Stadt. Am Abend traten wir mit vielen Eindrücken, müden Füßen, aber erfüllten Herzen die Rückfahrt nach Starnberg an, wo wir am Donnerstagmorgen ankamen.

Diese Jugendfahrt nach Rom war weit mehr als eine klassische Städtereise. Sie war eine intensive Zeit der Gemeinschaft, des Glaubens und des gemeinsamen Entdeckens. Zwischen prachtvollen Kirchen, lebendigen Plätzen und stillen Momenten konnten wir nicht nur Rom besser kennenlernen, sondern auch uns selbst und unsere Gemeinschaft stärken. Mit vielen Erinnerungen, Fotos und Geschichten im Gepäck werden wir noch lange an diese besondere Reise zurückdenken. Wir möchten uns hiermit auch nochmal für all die großzügigen Spenden herzlichst bedanken, die uns diese Reise ermöglicht haben.





AUS UNSERER PFARREIENGEMEINSCHAFT

VERÄNDERUNGEN IM SOZIALKAUFHAUS

EINFÜHRUNG EINES EHRENAMTS-MODELLS

Text und Bilder:
Jan-Peter Schacht

Zum 1. Februar 2026 veränderte sich einiges im Sozialkaufhaus des Caritasverbandes Starnberg e.V. in der Leutstetter Straße. Die Öffnungszeiten für den Verkauf als auch die Warenannahme wurden angepasst. Grund ist die im Jahr 2026 durchzuführende leider zwingende Umstellung des Sozialkaufhauses auf ein Ehrenamtsmodell. Dies ist bedingt durch die ab diesem Jahr wegfallende finanzielle Unterstützung durch den Landkreis Starnberg, aber auch die reduzierten Refinanzierungen durch die Diözese Augsburg aufgrund sinkender Kirchensteuereinnahmen.

Das Sozialkaufhaus ist ein wichtiger Bestandteil zur Unterstützung sozial benachteiligter Menschen und Menschen mit geringen Einkünften im Landkreis. Diese können über das Sozialkaufhaus zum Selbstkostenpreis die von Bürgerinnen und Bürgern aus dem Starnberger Landkreis gespendete Kleidung (für Jung&Alt), Schuhe, Elektrokleingeräte sowie Spielsachen erwerben. Das Sozialkaufhaus arbeitet nicht gewinnorientiert. Die ursprüngliche Idee zum Be-



trieb des Sozialkaufhauses kam aus der satzungsmäßigen Verantwortung des Caritasverbandes Starnberg e.V. Langzeitarbeitslosen durch eine strukturierte Arbeit eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Diese Förderung läuft im dritten Quartal 2027 aus, sodass keine Langzeitarbeitslosen mehr betreut werden können. Da aber das Angebot des Sozialkaufhauses für die bedürftigen Bürgerinnen und Bürger aus dem Landkreis von hoher Bedeutung ist, hat sich der Caritasverband entschlossen, das Sozialkaufhaus weiterzuführen und auf ein Ehrenamtsmodell umzustellen. Die Umstellung erfolgt sukzessive im Jahr 2026.

Es gibt bereits ab sofort schon die Möglichkeit, an „Schnuppereinsätzen“ im Sozialkaufhaus teilzunehmen. Es ist die Vorstellung des Vorstands des Caritasverbandes, dass das Sozialkaufhaus langfristig hauptsächlich von ehrenamtlichen Starnbergerinnen und Starnbergern sowie Landkreislern betrieben wird. Eine stärkere Vernetzung

wird derzeit auch mit dem Seniorentreff erarbeitet, da sich inhaltliche als auch fachliche Überschneidungen ergeben. Ehrenamtliche Interessierte können sich sehr gern ab sofort bei der

**Geschäftsführung des Caritasverbandes,
Herrn Ulrich Walleitner,
Tel. 08151 – 913710 oder
Email: u.walleitner@caritas-starnberg.de**

informieren.

Der Vorstand des Caritasverbandes Starnberg, Jan-Peter Schacht, bedauert die Einschränkung in den Öffnungszeiten, ist aber zuversichtlich, dass sich diese und das aufzubauende Ehrenamtlichen-Modell bald etablieren werden.

Der Vorstand des Caritasverbandes ist sicher, dass das hohe ehrenamtliche Engagement in der Stadt Starnberg und im Landkreis dazu führen wird, dass das Sozialkaufhaus weitergeführt werden wird, wenn auch mit den genannten, kleineren Einschränkungen.

WAS MACHT EIGENTLICH ...?

JOHANNES BAUR

Text u. Bild: Johannes Baur

Für unsere Leserinnen und Leser nochmal kurz zur Erinnerung: Sie waren in Starnberg von 1985 bis 1995 als Gemeindeferent tätig. Im Rückblick: Was waren ihre Highlights, was Ihre Herausforderungen hier in Starnberg?

Hallo zusammen, ich freue mich, noch einmal in Erinnerungen zu schwelgen. Ich habe an die Zeit in Starnberg wirklich gute Erinnerungen. Starnberg war der Start in mein Berufsleben. Ich habe hier die Liebe zu meiner Arbeit kennengelernt und gelebt. Ich habe meine Familie geründet und hatte die besten Voraussetzungen für ein glückliches Leben. Bei allem hat uns Pfarrer Konrad Schreiegg sehr unterstützt. Ich behalte ihn in sehr guter Erinnerung und meine Familie hat ihm sehr viel zu verdanken. Ich habe die Pfarrgemeinde Starnberg als eine sehr lebendige und vielfältige Gemeinde in Erinnerung. Ich konnte viele Menschen auf den Weg des Glaubens mitnehmen. Gerne denke ich an die vielen Kinder mit ihren Palmbuschen am Tutzinger Hofplatz am Palmsonntag zurück oder an die Familienseelsorge mit der Krabbelgruppe. Noch heute bestehen aus dieser Zeit freundschaftliche Bande. Im

Pfarrzentrum haben wir riesige Kinderfaschingsbälle gefeiert, eine kleine Musikgruppe, in der der jetzige Landrat Stefan Frey als Kind Geige gespielt hat, gestaltete die Familiengottesdienste und nicht zu vergessen hunderte von Taufgesprächen für den Pfarrer, von denen eines bei einer italienischen Familie bis um 4 Uhr morgens gedauert hat. Jeder Tag brachte neue Herausforderungen, die mir viel Spaß gemacht haben.

Von Starnberg aus ging es für Sie nach Buttenwiesen, nach weiteren zehn Jahren ist Burghelm nun schon seit 20 Jahren Ihre Wirkungsstätte. Im Vergleich: Gibt es Besonderheiten, durch die sich die einzelnen Gemeinden unterscheiden?

In der Gemeinde in Buttenwiesen ging es in großem Maße um die Zusammenlegung der Gemeinden zu einem Pfarrverband, um die Einführung von Wort-Gottes-Feiern und um ein selbstständiges Arbeiten der Laien. Dies war plötzlich eine ganz andere Art von Arbeit und es war für mich eine sehr große Umstellung. Es hat mich viel Überzeugungsarbeit und Mühe gekostet. Ich habe durch meine Arbeit viele Menschen in meinem neuen Lebensraum

kennengelernt, wovon ich heute noch profitiere. In Burgheim sind die Menschen seit 20 Jahren mir sehr zugetan. Es ist eine sehr engagierte Gemeinde, in der viel möglich ist. Allein von 31 Erstkommunionkinder wollten spontan 16 Eltern Kommuniongruppen leiten. Burgheim ist zu meiner zweiten Heimat geworden und ich fühle mich dort sehr wohl. Das liegt u. a. auch daran, dass ich mich mit meinem Chef sehr gut verstehe. Danke, lieber Werner!

Sie haben eine langjährige Berufserfahrung. Würden Sie sich wieder für diesen Beruf entscheiden? Was bereitet Ihnen am meisten Freude an Ihrer Tätigkeit?

Ja, sofort, schade, dass wir keinen Berufsnachwuchs mehr haben. Jeder Tag ist anders, jeder Tag hat mir viel Freude geschenkt, jeden Tag hatte ich wertvolle Begegnungen mit Menschen, die mein Leben bereichert haben und jeden Tag musste ich, bzw. durfte ich mit Gott in Verbindung bleiben. Dabei war mir die Bibelarbeit am wichtigsten. Der Beruf war ein echter Glücksfall für mein Leben. Er hat mich einfach erfüllt.

Hier in Starnberg ist manchen noch der von Ihnen initiierte Glitzerabend in Erinnerung geblieben. Gibt es ähnlich kreative, größere Projekte, die Sie seitdem angestoßen und durchgeführt haben?

In Burgheim sind wir mit mehreren hunderten Menschen vor dem Weih-



nachtsfest durch den Ort gegangen. Wir haben auf den römischen Herold gehört, sind an den wartenden Hirten vorbeigezogen, haben mit Maria und Josef ein Zimmer gesucht, bis wir endlich am leeren Stall angekommen sind. Das ist immer ein besonderes Ereignis. In Buttenwiesen habe ich unseren Verein Musicalprojekt 86 gegründet, der seit 20 Jahren Musicals aufführt. Für die Herbstferien habe ich ein neues Musical über die jüdische Geschichte Buttenwiesens geschrieben. Mit unserer Jugendtheatergruppe haben wir über Weihnachten die Weihnachtsgeschichte von Charles Dickens aufgeführt. Die schauspielerische Leistung der Jugend war herausragend.

Was wünschen Sie sich für Ihre berufliche und persönliche Zukunft?

Ich habe noch zwei Schuljahre zu arbeiten. Meine Frau beendet ihr Arbeitsleben im Sommer. Ich wünsche mir Gesundheit und Zufriedenheit. Ich bin für die Grünen im Gemeinderat und der Kulturreferent der Gemeinde Buttenwiesen. Ich hoffe dann, für diese Aufgaben mehr Zeit zu haben.



Söckinger Ulrichskreis Kärntenreise 2024

AUS UNSERER PFARREI SÖCKING

DREI JAHRE ERFOLGSGESCHICHTE

SÖCKINGER ULRICHSKREIS

Text und Bild: Renate Hartmann

Wegen fehlendem Nachwuchs und gesundheitlichen oder familiären Problemen einiger Vorstandsmitglieder musste der Katholische Frauenbund in Söcking vor drei Jahren aufgelöst werden. In jedem Ende steckt bekanntermaßen ein neuer Anfang und so hatte die ehemalige Vorstandsvorsitzende Renate Hartmann gemeinsam mit Stadtpfarrer Dr. Andreas Jall die Idee zur Gründung einer Folgeorganisation.

In der neuen Gemeinschaft sollten sich sowohl Männer als auch Frauen wohl fühlen, ohne Mitgliedsbeiträge und ohne Bürokratie. Es gibt nur ein Spendenkonto, das von Renate Hartmann geführt und das jedes Jahr geprüft wird. Schnell wurde auch der passende Name gefunden: „Söckinger Ulrichskreis“, benannt nach dem Kirchenpatron der Ulrichskirche. Jeder ist willkommen und bringt die eigenen Fähigkeiten ein. Beim Vorbereiten von Festivitäten sind

immer viele fleißige Helfer gefragt. Mehrtägige Busreisen wie z. B. nach Slowenien, Kärnten, ins Piemont oder Tagesausflüge ins Allgäu und zur Wieskirche fanden immer großes Interesse und waren ausgebucht. Heuer geht es fünf Tage an die Mosel.

Diese gemeinsamen Aktivitäten stärken das Miteinander und die Gemeinschaft. Fleißige Hände fertigen während des Jahres für kirchliche Feiertage Palm- und Kräuterbuschen sowie Gestecke und kleine Geschenke, die gegen eine Spende erworben werden können. Aus diesem Spendentopf konnte Renate Hartmann mit großer Freude bereits 3.000 € für die Sanierung der Orgel überweisen.

Unsere Gemeinschaft lebt vom Engagement und Herzblut. Gemeinsam können wir viel bewegen. Kommen Sie zu uns, machen Sie mit, wir freuen uns auf Sie!



**Es ist Ostern geworden.
Da geschehen Dinge
zwischen Himmel und Erde,
die bis gestern noch
nicht möglich waren:**

**Gott schafft Leben im Tod.
Ein Grab ist kein Grab mehr.
Er ist auferstanden.
Er ist im Leben.**



Buntes Ostergewimmel: 1. Der Osterhase und seine Gehilfen malen Eier bunt an. Sie müssen mindestens 30 Eier verzieren, dafür haben sie 6 Stunden Zeit. In 20 Minuten schaffen sie 2 Eier, kurz vor Schluss zerbrechen 6 Eier. Schaffen sie es trotzdem? 2. Wie viele vollständig gelb-weiß gestreifte Ostereier befinden sich auf der Seite? 3. Auf dem Bild hat sich ein Tier versteckt, das die frühlingshaften Temperaturen gar nicht gewöhnt ist. Warum? Kannst du es entdecken?

AUF EINEN BLICK - KONTAKTE



Alle E-Mail-Adressen auch auf:
www.katholisch-in-starnberg.de

KATH. PFARRAMT ST. MARIA

Weilheimer Straße 4
82319 Starnberg

Tel.: 08151 908 51-0
Fax: 08151 908 51-45
Notfall-Handy: 0151 28 98 72 28

Bürozeiten: Di bis Do 10.00 bis 12.00 Uhr
Do 16.00 bis 18.00 Uhr

PFARRSEKRETÄRINNEN

Corina Mayr, Regina Schubert, Ingeborg Schulte

Internet: www.katholisch-in-starnberg.de
E-Mail: pg.starnberg@bistum-augsburg.de

KATH. PFARRAMT ST. ULRICH

Prinz-Karl-Str. 3
82319 Starnberg-Söcking

Tel.: 08151 124 68
Fax: 08151 890 99



GEISTLICHE

Stadtpfarrer	
Dr. Andreas Jall	908 51-12
Pfarrer Dr. Tamás Czopf	97 16 37
Pfarrer Dr. Bruno Kasongo	972 04 73
Diak. Bernd Beigel	360 00
Diak. Werner Schwarzwald	908 51-0
Pater Alfons Blüml	08857 8 81 25

VERWALTUNGSLEITUNG

Katharina Hutterer	908 51-20
--------------------	-----------

KRANKENHAUSSELSORGERIN AM KLINIKUM

Christina Drepper	18 28 39
-------------------	----------

VORSITZENDE DES PASTORALRATES

Team aus allen drei Vorsitzenden
der Pfarrgemeinderäte

VORSITZENDE DER PFARRGEMEINDERÄTE

Andreas Schubert (Sta)	298 51
Michael Zink (Sö)	908 51-0
Ursula Kositzka (Pe)	216 33

KIRCHENVERWALTUNG

Dr. Richard Leopold (Sta)	22 18
Dr. Friedrich Hebeisen (Hf)	44 96 93
Wolfgang Wittmann (Sö)	136 09
Brigitte Nagel (Pe)	156 38
Thomas Ott (Hd)	99 82 80

KIRCHENMUSIKER

Alexander Fabig (Sta)	555 06 93
-----------------------	-----------

MESNER

Hans Raphael (Sta)	08157 92 56 97
Albin Reindl (Hf)	77 36 67
Christian Egert (Sö)	0173 545 62 15
Florian Zerhoch (Pe)	160 65
Gertraud Küchler (Hd)	890 98

PFARRZENTRUM ST. MARIA

Inge und Jürgen Schulte	971 33 38
-------------------------	-----------

KATH. KINDERTAGESSTÄTTE ST. NIKOLAUS (STA)

Leitung: Nadine Wackerl	155 10
-------------------------	--------

KATH. KINDERHAUS MARIA LIEBICH PERCHTING

Leitung: Margarethe Haseidl	126 00
-----------------------------	--------

Lösung: 1. Ja, nach 6 Stunden haben sie genau 30 Eier bemalt. (3 x 20 min = 1 Std; 1 Std = 6 Eier; 6 x 6 Eier = 36 Eier - 6 Eier = 30 Eier) 2. Es sind 5 Eier. 3. Es ist der Pinguin in der Bildmitte links. Er lebt normalerweise in der Antarktis.

Zusammen geht was!

Caritas verbindet.



Caritas.

Wenn du Hilfe brauchst.



Helfen Sie Menschen
in Not
in Armut
in Einsamkeit
in Krankheit
Ausweglosigkeit und Verzweiflung!

Kath. Kirchenstiftung St. Maria Starnberg und

Kath. Kirchenstiftung St. Michael Hanfeld

IBAN DE88 7025 0150 0430 0737 67, Kreissparkasse München Starnberg

Kath. Kirchenstiftung, St. Ulrich Söcking

IBAN DE40 7025 0150 0430 7264 71, Kreissparkasse München Starnberg

Katholische Kirchenstiftung Mariae Heimsuchung, Perchting

IBAN DE15 7009 3200 0104 2802 29, VR-Bank Starnberg

Katholische Kirchenstiftung St. Johann Baptist, Hadorf

IBAN DE69 7025 0150 0430 7033 48, Kreissparkasse München Starnberg